

## Projektbeschreibung: *Erfahrungstransfer Digitalisierung im Museum*

Wie der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss 2008 formulierte, wird die zukünftige Digitalisierung des europäischen Kulturerbes „ein Markstein in der Geschichte der Menschheit“.<sup>1</sup>

Um zu dieser Entwicklung ihren Beitrag zu leisten, beantragt die Stiftung Moritzburg ein Projekt, das die vollständige Offenlegung und schriftliche Dokumentation des über drei Jahre geplanten Digitalisierungsprozesses in der Moritzburg zum Thema hat. Im Ergebnis dieses Projektes werden andere Museen unterstützt, ihren eigenen Digitalisierungsprozess zu planen, sich damit zu modernisieren und schließlich verstärkt teilzuhaben an der Repräsentanz des vernetzten Kulturerbes online.

### 1. Der Untersuchungsgegenstand: „moderne\_digital“ in der Moritzburg

Die Stiftung Moritzburg wird ab 2012 die interne Verwaltung ihrer Bestände von Inventarbüchern, Karteikarten und unterschiedlichen Datenbanksystemen auf eine für alle Sammlungen verbindliche professionelle Objektverwaltungssoftware umstellen und sukzessive die vorhandenen Text- und Bilddaten migrieren, digitalisieren wie auch aktualisieren. Anschließend werden ausgewählte Objektdaten über die Homepage der Stiftung Moritzburg und über verschiedene Internetdatenbanken (museum-digital, BAM-Portal, Europeana, Deutsche Digitale Bibliothek) veröffentlicht und für wissenschaftliche und andere Zwecke weltweit verfügbar gemacht.

Für den ersten Abschnitt der Digitalisierung hat sich die Stiftung Moritzburg einen gleichermaßen bedeutenden wie repräsentativen Querschnittsbestand ausgewählt: Die Klassische Moderne, im Datierungsfenster von 1900 bis 1937, mit Werken aus allen Sammlungen. Einbezogen werden Gemälde, Plastik, Grafik, Fotografie, Kunstmedaillen und Münzen, Kunsthandwerk und Design sowie in ausgewählten Beispielen Archivalien zur Museumsgeschichte und Provenienz. Die Zusammenschau der verschiedenen Gattungen und Gegenstandsformen wird, was die digitale Erfassung betrifft, alle Problemlagen beinhalten, und, was die kunsthistorische Auswertung angeht, durch vergleichende Betrachtung das Epochenbild schärfer herausarbeiten sowie Reflexionen über die Zusammenhänge von Kunst und Politik (z. B. die Aktion „Entartete Kunst“) ermöglichen.

Die Klassische Moderne ist in allen Sammlungen des Kunstmuseums in der Moritzburg mit bedeutenden Einzelwerken und Werkgruppen vertreten. Das Thema steht für das Profil des Hauses und ist als Stilrichtung im mitteldeutschen Raum (z. B. „Brücke“ in Dresden, Bauhaus in Weimar und Dessau) historisch besonders verankert. Als Positionen dieser Epoche werden der Expressionismus mit „Brücke“ und „Blauer Reiter“,

---

<sup>1</sup> [http://eescopinions.eesc.europa.eu/EESCOpinionDocument.aspx?identifizier=ces\ten\ten292\ces268-2008\\_ac.doc&language=DE](http://eescopinions.eesc.europa.eu/EESCOpinionDocument.aspx?identifizier=ces\ten\ten292\ces268-2008_ac.doc&language=DE)

der Konstruktivismus, die Bauhauskunst, die Neue Sachlichkeit und der Magische Realismus vertreten sein, mit klingenden Namen, aber auch mit regionalen Vertretern (wie Burg Giebichenstein). Dazu gehören international bekannte Künstler wie Lyonel Feininger, Wilhelm Lehmbruck, Franz Marc, Paul Klee, Wassily Kandinsky, Ernst Ludwig Kirchner, Emil Nolde, Max Beckmann, Edvard Munch, Karl Hofer, Oskar Schlemmer, El-Lissitzky, Otto Dix, Conrad Felixmüller, Georg Grosz, aber auch regionale Größen wie Karl Völker, Gustav Weidanz, Karl Müller oder Gerhard Marcks. Insgesamt stehen ca. 9.000 Objekte zur Disposition (siehe detaillierte Aufstellung im Anhang). Besonders stark sind, durch die Sammlung Gerlinger, der Expressionismus und, durch die Lyonel-Feininger-Galerie, die Bauhaus-Kunst vertreten.

Der Nutzen dieser Erfassung geht über die reine Datenbank hinaus: In Folgeprojekten soll der Sammlungsbestand, der nicht in der Dauerausstellung zu sehen ist, über die Internetpräsenz als virtuelle Ausstellung dargeboten werden und individuell in image-slideshows, light-boxes oder anderen Formaten zusammengestellt werden. Zur Diskussion stehen dann Überlegungen, wie wissenschaftliche Museums- und Forschungsarbeit in web-basierte Formate übertragen werden kann, wie Fachkenntnisse der Kunstgeschichte einem breiteren Publikum offen zugänglich gemacht werden können, um die edukative Komponente des Internets zu stärken (siehe das Projekt „Online Scholarly Catalogue Initiative“ der Getty Foundation, das Parameter zu dynamischen und interaktiven Formen einer „Informationsarchitektur“, mittels derer Kunstwerke mit sekundären Forschungsmaterialien, mit „easy-to-read“-Texten und Audio wie Video verbunden werden können, erarbeitet).

Der einzigartige Feininger-Bestand der Lyonel-Feininger-Galerie in Quedlinburg soll für ein Feininger-Portal genutzt werden, das, ebenfalls in einem Folgeprojekt, als Bildarchiv der Grafik (institutionsübergreifend) ausgebaut werden soll, in dem die Liebhaber Feiningers Schaffen, Leben und Reisen nachvollziehen, die Sammler und Kunsthistoriker ihren Forschungen nachgehen können.

## *2. Das Projekt „Erfahrungstransfer Digitalisierung im Museum“*

Das Thema „moderne\_digital“ bietet aufgrund seines gattungsübergreifenden Ansatzes die Chance, den Prozess der Digitalisierung mit allen Begleiterscheinungen und Problemstellungen zu dokumentieren und die Erfahrungen aus dem Projekt für andere Museen verfügbar zu machen.

Gegenstand des vorliegenden Antrags ist nicht die Digitalisierung der Moritzburg-Bestände an sich, sondern die schriftliche Dokumentation der im Zusammenhang mit der Digitalisierung in der Moritzburg gemachten Erfahrungen. Die Weitergabe dieser Erfahrungen erfolgt in Form von Berichten, die über die Homepage des Museumsverbands oder über [www.museum-digital.de](http://www.museum-digital.de) abgerufen werden können, und in Form von Workshops für interessierte Vertreter aus den Museen Sachsen-Anhalts.

Der Stand der Digitalisierung in der Moritzburg im Vergleich zu den anderen Museen ist insgesamt „typisch“. Im Land Sachsen-Anhalt gibt es viele Museen, die bei der

Digitalisierung unterstützt werden müssen. Der Bedarf an Erfahrungstransfer ist groß und wächst. Die Publikation eines konkreten Digitalisierungsprojekts ist daher sehr hilfreich.

**Fundierte Materialien über Erfahrungen mit der Digitalisierung können diesen Prozess und die damit verbundenen Erfordernisse transparent machen. Die Museen können in sinnvollen Abschnitten ihre eigene Digitalisierung planen, längerfristig die notwendigen Ressourcen beschaffen, den Digitalisierungsprozess ökonomisch durchführen und kostenintensive Planungsfehler ausschließen. Dabei geht es nicht nur um die technischen Aspekte der Digitalisierung, die innerhalb weniger Jahre überholt sein können, sondern vorwiegend um das Offenlegen bzw. Beschreiben der Herangehensweise und den Überblick über den Prozess mit allen Problemstellungen, Interdependenzen, Irrwegen und Lösungsansätzen. Die vollständige Darlegung des gesamten, über drei Jahre projektierten Prozesses garantiert für mindestens fünf bis zehn Jahre eine längerfristige und dauerhafte Nutzung des Materials und damit eine Nachhaltigkeit der Ergebnisse und eine vielfache Nutzbarkeit, auch über Sachsen-Anhalt hinaus.**

Die in diesem Projekt gemachten Erfahrungen können - nicht zuletzt auch zusammen mit der für das Jahr 2012 geplanten Evaluierung zum Stand der Digitalisierung der Museen des Landes - in die zukünftige Planung von Ressourcen für die Digitalisierung in den Museen einfließen. Das Projekt wird belastbare Ergebnisse zu den inhaltlichen, technischen und strukturellen Notwendigkeiten rund um die Digitalisierung liefern.

In Sachsen-Anhalt gibt es bisher nur sehr vereinzelt Vorhaben, die ihre Erfahrungen und den Arbeitsprozess in der hier geplanten Weise zum Thema gemacht haben. Die Stiftung Moritzburg beschreitet hier – in Abstimmung mit anderen Museen und der AG Digitalisierung des Museumsverbandes – einen Weg der Exemplifikation und des Wissenstransfers, wie er den Bedingungen in Sachsen-Anhalt am besten angepasst ist. Das beantragte Projekt hat in dieser Hinsicht Modellcharakter. Das gleichzeitig beantragte Digitalisierungsprojekt des Merseburger Kulturhistorischen Museums ist geeignet, die Übertragbarkeit zu überprüfen.

Inhaltlich umfasst der Erfahrungstransfer folgende Themen:

1. Software: Produkte, Entscheidungskriterien, Thesauri und Normdateien, Schreib- anleitungen nach nationalen und internationalen Dokumentations-Standards
2. Planung der eigentlichen Digitalisierung: vorbereitende Durchsicht der Bestände und Erarbeitung eines zeiteffizienten Workflows
3. Definition der technischen Parameter für die Digitalisierung: Auflösungen, Speicherformate, Datenbank- und Web-Formate, Speicherkapazitäten, Sicherungsroutinen, Metadatenstandards, Exportformate, Langzeitarchivierung
4. Durchführung der Digitalisierung:  
Erstellung von Listen mit Erfahrungswerten unter anderem zu:
  - Rüstzeiten (=Aufbau und Vorbereitung der Kamera, Probeläufe etc.)
  - Durchsatzzeiten für größere Konvolute der unterschiedlichen Objektgattung (Gemälde, Fotografie, Grafik, Skulptur, Kunsthandwerk, Münzen etc.)

- Ermittlung von Einarbeitungszeiten in einen neuen Arbeitsbereich
  - Ermittlung von Durchschnittswerten pro Datensatz
  - Ermittlung von weiteren Durchschnittswerten, z. B. beim Abschreiben von Karteikarten im Vergleich zu ausländischen Abschreibdiensten
  - Berechnung von Kosten: pro digitalisiertem Blatt, pro Datensatz mit einer definierten Erfassungsqualität, Verhältnis der Kosten der Digitalisierung zu den Folgekosten, etc.
  - weitere, noch zu ermittelnde Erfahrungswerte zu relevanten Themen der Digitalisierung
5. Erfahrungen z. B. mit den Bürgerarbeitern als ungelerten Helfern beim Digitalisierungsprozess
  6. Aufbereitung der Objektdaten für das Internet, Publikation auf der Homepage, in museum-digital und in den anderen, einschlägigen Portalen (siehe oben)
  7. Bildrechte im Zusammenhang mit der Digitalisierung und Publikation im Internet: rechtliche Rahmenbedingungen, besondere Problematik bei moderner Kunst, Erfahrungen bei den Verhandlungen mit den Erben
- Zur Erklärung: Mit der Auswahl der Kunst der Klassischen Moderne als Schwerpunktthema der Digitalisierung stellt sich die Stiftung Moritzburg einem insgesamt für die Museen relevantem, für die Museen moderner Kunst besonders virulenten Thema: dem der Urheberrechte im Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen der Künstler und deren Erben, der Fotografen, der Eigentümer und der Öffentlichkeit. Da für die meisten modernen Künstler noch nicht das künstlerische Urheberrecht erloschen ist (70 Jahren nach ihrem Ableben), werden Verhandlungen mit der VG Bild-Kunst und den Künstlern respektive ihren Erben geführt werden müssen. Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Diskussion um die Aktualisierung des Urheberrechts und insbesondere seine Anpassung an die Erfordernisse des Internets und der geplanten Deutschen Digitalen Bibliothek wird es möglicherweise schon in der Laufzeit des Projektes zu einer Veränderung der rechtlichen Rahmenbedingungen kommen mit Auswirkungen auf die Museen und das beantragte Projekt. Sollten punktuell die Verhandlungen nicht zu einem für die Moritzburg finanzierbaren Ergebnis kommen, würden die Textdaten ohne Bild veröffentlicht, allerdings mit Hinweis auf eine Abbildung in einer analogen Publikation. So bleibt für den Nutzer der Forschungs- und Informationswert zumindest des Textes erhalten.

### *3. Strategische Ziele des Projekts „Erfahrungstransfer Digitalisierung im Museum“*

a. Grundlegendes Anliegen des Antrags ist, am Beispiel eines kunsthistorisch herausragenden Bestandes die enormen Potentiale der digitalen Erschließung und Online-Präsentation von bedeutenden Museumsbeständen zu demonstrieren und die internationale Strahlkraft der Sammlungsbestände in der Moritzburg aufzuzeigen. Die nur ein einziges Mal erstellten digitalen Daten sind sowohl intern als auch für die öffentliche Präsenz eines Museums vielfältig nutzbar.

b. Das Projekt „moderne\_digital“ wird die Stiftung in die Lage versetzen, Drittmittel für weitere Digitalisierungsprojekte der eigenen Sammlungsbestände sowie für Verbundprojekte mit den Museen im Land und darüber hinaus einzuwerben. Eine entscheidende Bedingung bei der Vergabe von Fördergeldern sind die nachzuweisenden Kompetenzen bei Digitalisierungsprojekten (z. B. Deutsche Forschungsgemeinschaft).

c. Der Stiftung Moritzburg als Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt wird es durch das Digitalisierungsprojekt gelingen, im Rahmen der ständig an Popularität gewinnenden Internetportale wie museum-digital, der Europeana oder der zukünftigen Deutschen Digitalen Bibliothek im Verbund der bundesweit maßgeblichen Kultureinrichtungen ihre Bestände nachhaltig und vernetzt zu präsentieren. Es wird ihr möglich sein, an der seit einigen Jahren im Aufschwung begriffenen Bereitstellung von Informationen im Internet zu partizipieren und aktiv mit zu gestalten. Dies geschieht auf Wunsch bzw. nachdrückliches Betreiben sowohl der Europäischen Kommission als auch der Bundesregierung bzw. der Länder, die den Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek tragen und finanzieren. Die Stiftung Moritzburg leistet ihren Beitrag zu dem faszinierenden und zukunftssträchtigen Grundgedanken von DDB und Europeana, das nationale bzw. europäische Kulturerbe digital für die in Zukunft immer stärker internetbasierte Forschung und jegliche andere edukative und öffentlichkeitswirksame Zwecke zur Verfügung zu stellen. Mit den Erfahrungsberichten zum Modell Moritzburg, der digitalen Aufbereitung der Bestände und dem aktiven Austausch mit den Vertretern der sachsen-anhaltischen Museen in der AG Digitalisierung wächst auch das Potential für vielfältige Synergieeffekte und für eine enge Vernetzung mit der Museumslandschaft Sachsen-Anhalts.

d. Durch die fortlaufende öffentliche Publikation des Digitalisierungsprojekts auf der Website des Museumsverbands Sachsen-Anhalt oder auf museum-digital.de erhalten die Museen in Sachsen-Anhalt (und darüber hinaus) ein an der Digitalisierungspraxis orientiertes Instrument, um eigene Digitalisierungsprojekte zu planen, die personellen und finanziellen Ressourcen zu schätzen und durchführen zu können. Gerade die ausführliche Dokumentation der Vorgehensweise und die Dokumentation der komplexen Urheberrechtsthematik werden helfen, die bei den meisten Museen noch immer bestehenden erheblichen Unsicherheiten gegenüber dieser „neuen“ Aufgabe abzubauen. Die beispielhafte Darstellung aller relevanten Themen und Problemfelder rund um die Digitalisierung bietet den Museen in Sachsen-Anhalt praxisorientierte Lösungsansätze. Von dem Projekt, der intensivierten Aktivität der AG Digitalisierung und der gezielten Öffentlichkeitsarbeit rund um das Projekt werden notwendigerweise Impulse und Motivation zur weiteren Digitalisierung ausgehen. Dies gilt nicht nur für die 80 bereits in museum-digital.de vertretenen, sondern auch für alle anderen Museen des Landes.

#### *4. Qualitätskontrolle im Projekt „Erfahrungstransfer Digitalisierung im Museum“*

Die Stiftung Moritzburg wird eng mit der AG Digitalisierung des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt zusammenarbeiten. In diesem regelmäßig tagenden Forum werden Fra-

gestellungen, Probleme oder Ergebnisse unter Fachkollegen diskutiert und die thematische Vernetzung sowie weitere Digitalisierungsprojekte vorbereitet bzw. entwickelt. Die Online-Datenbank museum-digital.de wird das wichtigste Publikationsforum des Projekts im Internet sein. Dr. Stefan Rohde-Enslin, zuständig für Digitalisierung und Langzeitarchivierung beim Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, hat bereits zugesichert, die Rolle eines Beraters für die Qualitätssicherung und inhaltliche Kontrolle zu übernehmen. Herr Dr. Rohde-Enslin ist Digitalisierungsberater vieler deutscher Museen, arbeitet im nationalen und internationalen Maßstab in Digitalisierungsprojekten mit und koordiniert und administriert das Vorhaben museum-digital. Außerdem wird sich das Projekt an den von der DFG herausgegebenen Praxisregeln „Digitalisierung“ orientieren.

### 5. Arbeitsplan:

Das Projekt wird in mehreren, teilweise parallel ablaufenden Arbeitsschritten realisiert, kontrolliert und publiziert.

#### 1. Phase:

Januar 2012 bis Juni 2012: Software und Einarbeitung

Ankauf und Anpassen der Software an die Zwecke der Moritzburg, Einspielen der Thesauri und Normdateien, Migration der schon vorhandenen digitalen Objektdaten, Schulung der Mitarbeiter in der Benutzung der Datenbank, Einarbeitung der Bürgerarbeiter

Weiterbildung, Erfahrungsberichte erstellen, Workshop mit der AG Digitalisierung

#### 2. Phase:

Juli 2012 bis Dezember 2012: Digitalisierungsstrategie und -plan mit Workflow und Konzept für die Langzeitarchivierung

Vorbereitende Durchsicht der gesamten Bestände und detaillierte Planung des Arbeitsablaufs, parallel Beginn der Digitalisierung durch die Bürgerarbeiter und die Mitarbeiter der Moritzburg, Routine für Langzeitarchivierung einführen

Weiterbildung, Erfahrungsberichte erstellen, Zwischenbericht für das 1. Förderjahr an das Landesverwaltungsamt, Workshop mit der AG Digitalisierung

#### 3. Phase:

Januar 2013 bis Juni bzw. Dezember 2014: Digitalisierung

Gemälde	ca. 200 Objekte
Grafik	ca. 1.500 Objekte
Photographie	ca. 3.000 Objekte
Lyonel-Feininger-Galerie	ca. 1.300 Objekte
Plastik	ca. 120 Objekte
Kunsthandwerk	ca. 830 Objekte
Münze, Medaillen & Geldscheine	ca. 2.000 Objekte

Gesamt 

---

 ca. 9.000 Objekte (genau: 8.950)

Eine Arbeitsplanung auf Basis der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte führt zu dem Ergebnis, dass in den beantragten drei Jahren ca. 8.000 Objekte zu schaffen sind.

Grundlagen der Berechnung:

Zwei Bürgerarbeiter können über zwei Jahre bei 200 Arbeitstagen pro Jahr à 6 h und einem Durchschnittswert von einem Objekt (Text und Bild) pro halber Stunde

**4.800 Datensätze** auf Grundlage vorhandener Informationen erzeugen.

Fünf Kustoden können bei je drei Stunden pro Woche (exkl. Urlaub, Krankheit und Feiertage) über drei Jahre bei einer Stunde pro Datensatz (Text und Bild)

**2.340 neue Datensätze** erzeugen.

Nach einer Überschlagsrechnung dürften zur Klassischen Moderne

**ca. 1.000 Datensätze** bereits vorhanden sein, die noch redaktionell und inhaltlich von den Kustoden überarbeitet werden müssen.

**Gesamt: 8.140 Datensätze zur Klassischen Moderne.**

Teil der 3. Phase: Weiterbildung, Erfahrungsberichte erstellen, Zwischenberichte an das Landesverwaltungsamt für das 2. und 3. Förderjahr, Abschlussworkshop und/oder Tagung